

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag 2 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postverendung:
Ganzjährig K 10.—
Halbjährig „ 5.—
Vierteljährig „ 2:50
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die 4spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir 30% Nachlaß. Mindestgebühr 1 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. Schluß des Blattes: **Freitag 5 Uhr nachmittags.**

Preise für Waidhofen a. d. Ybbs:
Ganzjährig K 9.—
Halbjährig „ 4:50
Vierteljährig „ 2:25
Für Zustellung ins Haus werden viertelj. 25 h berechnet. Einzelnummer 20 h.

Nr. 19. Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 11. Mai 1918. 33. Jahrg.

Die nächste Nummer erscheint Samstag den 18. Mai um 9 Uhr vormittags.

Ämtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Kundmachung
Die Ausgabe der Mindestbemittelten-Karten für das erste Vierteljahr 1918 findet in der Stadtrats-Kanzlei, Rathaus, 1. Stock statt: Montag den 13. Mai Vorstadt Leithen, Dienstag den 14. Mai Stadt, Mittwoch den 15. Mai Wasservorstadt, jedesmal von 3—5 Uhr nachmittags.
Bei der Behebung sind die städtischen Ausweiskarten vorzuweisen.
Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 7. Mai 1918.
Der Bürgermeister:
Dr. Rieglhofer m. p.

Kundmachung

Das k. u. k. Kriegsministerium hat mit Erlaß Abtl. 10 Kriegsgefangene Nr. 26.100/S vom 12. April 1918 die Bedingungen zur Gewährung größerer Freiheiten und die Art dieser Zugeständnisse an die kriegsgefangenen russischen Offiziere in der Zeit bis zur Heimsendung herausgegeben:
1. Die kriegsgefangenen russischen Offiziere können sich ohne Begleitung in der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs und näherer Umgebung von 7 Uhr vorm. bis 12 Uhr mittags und von 3—7 Uhr nachmittags bewegen. Ueber die festgesetzte Grenze dürfen sie nur in Begleitung eines Organes, welches mit einer für den Tag ausgestellten Vollmacht der Offiziers-Station versehen ist, sich begeben. Bei Mangel dieser Bedingung ist den kriegsgefangenen Offizieren die Identitätskarte, woraus die Daten zu entnehmen sind, abzuverlangen und der Offiziersstation Anzeige zu erstatten. Die kriegsgefangenen russischen Offiziere sind verpflichtet, die Identitätskarten Militär- und dazu befugten Zivilpersonen vorzuweisen.

2. Die Eisenbahn darf nur in Begleitung eines Organes, welches mit Marschrouten versehen sein muß, aus der die Zahl der Mitreisenden zu ersehen ist, benützt werden.
3. Kino- und Theatervorstellungen dürfen nur in Begleitung durch den Inspektionsoffizier besucht werden.
4. Gasthäuser sind während des Frühstückes, Mittagmahles und des Nachtmahles wegen Doppelverpflegung verboten.
5. Cafehausbesuch „Inführ“ von 3—5 Uhr nachmittags am Montag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag gestattet.
6. Einkauf von nicht rationierten Verpflegungsmitteln zu höheren als den Höchstpreisen verboten.
7. Besuch von landwirtschaftlichen, industriellen Betrieben, Sehenswürdigkeiten ist in Gruppen zu 10 (zehn) kriegsgefangenen Offizieren unter Begleitung gestattet.
8. Nächtigung außer der Station verboten.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 3. Mai 1918.
Der Bürgermeisterstellvertreter:
A. Zeitlinger m. p.

Dr. von Seidlers Galgenfrist.

Ministerpräsident Dr. von Seidler hat vor der Vertagung des Reichsrates in der Obmännerkonferenz des Abgeordnetenhauses eine Erklärung abgegeben, die von den Deutschen Oesterreichs genau gewürdigt werden sollte. Sie ist wichtiger als die Vertagung des Hauses mit seiner slawischen Mehrheit, die eine grundlegende Neuordnung im Geiste wirklicher Ordnung vorkommen ausschließt. Die Vertagung des Abgeordnetenhauses mit der Befristung bis zum 18. Juni kann doch nur als eine Handlung der Verlegenheit in Betracht kommen. Herr Dr. von Seidler ist durch die Vertagung einer Reihe von unangenehmen Erörterungen entronnen, z. B. der über die Briefe des Kaisers an den Prinzen Sixtus von Parma-Bourbon. Ueber diese Angelegenheit hätten unabhängige deutsche Abgeordnete manches zu sagen gehabt, was dem Herrn Ministerpräsidenten und anderen nicht angenehm geklungen hätte. Nach einer von der „Reichspost“ veröffentlichten Erklärung kannte Graf Czernin nicht nur den Brief des Kaisers, sondern er

führte auch die ganze Sache durch. . . . Warum ging also der Graf? Wegen der Polen, die er durch den Friedensvertrag von Brecht gegen sich aufgebracht hatte? Oder wegen der Stellen in seiner letzten Rede, in der er das Treiben der gewissen tschechischen Führer brandmarkte, dabei aber den Tschechen im allgemeinen einen Dienst erwies, indem er die breiten Massen des tschechischen Volkes als sozusagen unschuldig hinstellte? Wenn Graf Czernin nicht deshalb zurücktrat, weil er um den Kaiserbrief nichts wußte, so konnte er nur zurückgetreten sein, weil die Rücksicht auf die innerpolitische Lage, d. h. auf die Tschechen und ihre Gefolgschaft, seinen Rücktritt erheischte. Dann hätten wir den Rücktritt des Grafen Czernin als ein Zugeständnis an die vereinigten Slawen zu betrachten, das über die gegenwärtig innerpolitische Lage genügend aufklärt. . . .

Eine andere Verlegenheit, die den Ministerpräsidenten zur Vertagung des Hauses bestimmt haben mag, war ohne Zweifel die Stimmung in den deutschen Wählerschaften im Süden und im Norden des Reiches. In zahlreichen Massenkundgebungen war diese Stimmung in der unzweideutigsten Weise ausgedrückt worden. Überall gährte es in den deutschen Kreisen und die deutschen Abgeordneten, deren Führer geneigt erschienen, ihre alte unmögliche Politik fortzuführen, hätten dem steigenden Drucke der Wählerschaften nicht mehr lange widerstehen können. Sogar in den deutschradikalen Kreisen, in denen die untentwegtesten Anhänger der Regierungspolitik immer zu finden waren, war man genötigt, wenigstens in Worten das Unmögliche der Fortsetzung der bisherigen Politik der deutschen Abgeordneten einzuräumen. Die Vertagung des Hauses befreite die regierungsfremden deutschen Abgeordneten aus der unangenehmen Zwangslage, in der sie sich befanden. Kommt Zeit, so dachten die Herren, so kommt nicht nur Rat, sondern vielleicht auch eine gewisse Beruhigung für die deutsche Wählerschaft. Man glaubt, daß die Bewegung gegen die Politik des Ministeriums und gegen die Haltung der deutschen Parlamentarier, die die Politik dieses Ministeriums so lange decken und ermöglichen, bis zum 18. Juni abflauen könne. . . .

Die Landstreicherin.

Oberbayerische Erzählung von Anton Frhr. v. Perfall.
(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Was er gewagt, geschah nur in der jäh erwachten Leidenschaft, jetzt ernüchtert, schämte er sich; alles war verborben.
„Viela fürchtet sich, Herr,“ sagte Marion.
„Herr! — I bin kein Herr, a Bua bin i, a dumma.“ Hastig stapfte er voraus. Es war so kein Fortkommen zu zweit im weichen Schnee.
Der Toni war schuld an allem mit seinem Geschwäg gestern abend. Das ist ihm schon in alle Knochn gefahr'n, und glei' i' der Teuf'l bei der Hand und führt ihm eine in den Weg, eine Landstremde, eine Stromerin, — mit an Kind a no. Wer weiß, ob's wahr is, was all's erzählt hat vom Löwen und ihrem Mann.
Er wandte sich nicht mehr um und schritt hastig vorwärts. Ein Weg zweigte sich, — da rief es hinter ihm „Ambros!“
Die Fremde war es. Und wenn der Tod darauf gestanden hätte, er mußte sich wenden.
Sie war bereits nach rechts eingebogen.
„Lassen Sie mich gehen — besser so — Vater wird zornig sein —“
Ambros zögerte einen Augenblick.
„Wer' nicht vergessen, was Sie getan einer armen Mutter, Ambros!“
Der Ton, in dem sie seinen Namen sprach, wirkte wie ein Zauberspruch. Alle Bedenken waren vergessen.
„I leid's aber net, Marion! Mit geh'st — jetzt g'rad extra — und wenn der Vater zornig wird, nachher geh' i mit dir, bis d' wo a Unterkomma find'st. Marion tua ma das net an, komm'!“
Er war schon an ihrer Seite und faßte ihre Hand. Ihr Widerstreben wurde immer schwächer, dann ging sie

plötzlich mit festen Schritten. Aber Biela fing zu weinen an und stemmte sich mit Armen und Beinen.
„Was nur das Dirndl' gegen mi hat?“ sagte Ambros ärgerlich.
„Ist ein Kind, Ambros, fürchtet die Männer.“
„Aber vorher hat s' mi' do' net g'fürcht!“
„Vorher?“ fragte Marion erstaunt.
Ambros wurde feuerrot. „No ja, vorher halt — hast' d' denn scho' vergess'n?“
Marion schüttelte den Kopf. Das verführerische Lächeln erschien wieder auf ihren Lippen, wie gestern im Todes-schlaf, und die dunklen Augen schlossen sich einen Augenblick.
„Hab' nicht vergessen, Ambros, wollt' geben, die andere Straß', weil ich nicht vergessen, darf nicht sein zwischen uns, wenn ich soll bleiben in Ihrem Haus.“
Ambros sah sie groß an. Die Dirndl'n vom Lande waren nicht so sprödd', alle, wie er sie kannte, nicht. Er freute sich darüber. Da käm' der Vater an die Rechte, wenn er wirklich so wär', wie der Toni ihn hingestellt. Er sagte den besten Vorsatz. „Recht hast, Marion, 's hat mi grad' so packt, das Besond're an dir, i weiß selb'r net, Herrgott, g'falln wirft ein'm do' dirf'n.“
Kein Wort fiel mehr, schweigend schritten sie durch die jetzt flache, schneebedeckte Au dem Laminenhof zu, der, am steilen Gehäng sich anlehnend, mit seinem rötlichen Anstrich aus dem einförmigen Weiß ringsum sich hob.
Mit jedem Schritte ging Ambros der Atem schwerer; so etwas hatte er noch nie gewagt.
Die Fenster des stattlichen Hauses bligten im grellen Sonnenlichte, ei: feines Rauchwölkchen schwebte in der stillen, klaren Luft über dem Dache. Das erinnerte ihn erst an die größte Gefahr, an die alte Bärl, welche seit dem frühen Tod der Mutter, ihrer Schwester, die Wirtschaft führte. Sie war das einzige lebende Wesen, das den Laminer mit seinem Eisenkopf unterbekam. Wie es nur möglich war, daß er an die Bärl gar net weiter gedacht? Sie war ihm nicht feind, im Gegenteil, in seiner

frühesten Jugend vertrat sie Mutterstelle an ihm, und heute noch nahm sie ihn zur rechten Zeit in Schutz gegen den herrischen Vater; aber ein Frauenzimmer duldete sie nicht im Haus, da sträubte sie sich wie ein Geier dagegen, wenn der Vater einmal den Versuch machte.
Ambros kannte auch den Grund. Nach dem Tode der Mutter rechnete die Bärl stark darauf, Laminerin zu werden; es war auch einmal nahe daran, wie er sich gut erinnern konnte, — aber im letzten Augenblicke wurde er doch kopfscheu der Laminer. Von da an wachte sie über ihn mit hundert Augen. Was sie nicht erreichen konnte, sollte wenigstens auch keine andere erreichen. Der Laminenhof war verschlossen für alles, was weiblich war.
Und jetzt brachte er eine Zigeunerische mit, mit einem Kinde! Ja, wie 's nur grad' möglich war — daß er — und wenn er daran gedacht hätt' — Hätt' er es dann anders gemacht wegen der alten Bärl? — Zum Lachen? — Jetzt erst recht! Er will doch sehen, ob er gar niz mehr is auf dem Laminenhof, — dann lieber glei' in die Welt 'haus.
Er fühlte in diesem Augenblicke wie noch nie die qualvolle Enge seines bisherigen Lebens.
Er reckte die Brust, faßte absichtlich die Hand Marions und schritt auf den Hof zu.
Einen Büchschuß davor zuckte er zusammen — heiliger Gott, der Vater!
Ein großer breitschultriger Mann war aus dem Hause getreten; er hielt die Hand über die Augen, sich vor der Sonne schützend, und blickte auf das Paar.
Ambros versuchte unwillkürlich, seine Hand zu lösen, doch Marion hielt sie jetzt fest.
Der Laminer stand noch immer wie versteinert und beugte sich vor, wohl um besser zu sehen, ob er sich nicht doch getäuscht.
Er trug eine gestrickte, blaue Wolljacke, hohe Samaschen aus Loden bedeckten die Beine bis über die Schenkel hinauf. Er schlug das Beil, welches er in der Rechten hielt, in einen Hackstock, welcher vor der Tür stand,

liche Regierungspolitik zu betreiben, d. h. im Parlamente eine Mehrheit mit den Gefinnungsgenossen des Herrn Dr. Kramarsch zu bilden, kommt man nicht hinweg. Diese Tatsache ist die Schwäche des Ministeriums und diese Schwäche haben die deutschen Parteien bisher nicht zu benutzen verstanden. Im Gegenteil: sie behaupteten immer wieder, das Ministerium müsse gestützt werden, um eine „Katastrophe“, d. h. das Kommen einer slawischen Parteiregierung, zu vermeiden. Durch eine einzige oppositionelle Handlung konnten die deutschen Parteien die Regierung, gegen die sie nach wiederholten Äußerungen das größte Mißtrauen hegten, zum Rücktritte zwingen. Diese oppositionelle Handlung unterließen die deutschen Parteien, wobei sie ganz zu übersehen schienen, daß die Regierung, wenn sie nur Zeit gewinnt, auch von den deutschen Parteien unabhängig werden muß. Die Versuche des christlichsozialen Führers Hauser, einen Teil der Tschechen und der Südslawen für das Bilden einer festen Mehrheit zu gewinnen, bewiesen, daß man in den maßgebenden Kreisen schon mit der Zeit rechnet, in den man die Deutschen zwar nicht wird entbehren können, in der man aber auch einen Teil der Slawen für die Befolgung der Regierung gewinnen könnte.

Damit wäre eine Neuordnung Oesterreichs auf deutscher Grundlage endgültig verhindert und die Taktik der Tschechen, die nur darauf gerichtet war, diese Neuordnung zu hintertreiben, wäre auf der ganzen Linie erfolgreich geblieben. Das ist nach unserer Meinung der Kern der politischen Lage. Und wir glauben uns darauf berufen zu können, daß unsere Meinung über die politischen Fragen gerade während der letzten Jahre durch die Tatsachen bestätigt wurden. Für die Deutschen ist also Gefahr im Verzuge.

Wenn sie versagen, d. h. wenn die Strömung in den unabhängigen Kreisen der deutschen Wählerschaft nachließe, womit nicht nur die Regierung rechnet, sondern auch die Führung der deutschen Parteien, so stehen die Deutschen Oesterreichs am Grabe aller Hoffnungen auf eine Neuordnung des Staates, die nur durch seine Umgestaltung im Sinne der deutschen Hauptforderungen, durch das Beseitigen der slawischen Mehrheit im Parlamente, durch die Rückkehr zu den deutschen Grundlagen des Staates geschaffen werden kann.

II.

Durch die vom Ministerpräsidenten in der letzten Obmännerkonferenz abgegebene Erklärung dürfen wir uns nicht darüber täuschen lassen, daß das Ministerium Seidler nichts weniger beabsichtigt als eine Neuordnung des Staates auf deutscher Grundlage. Das Bilden national abgegrenzter Kreise in Böhmen und das Einsetzen von Kreishauptleuten in diesen Kreisen ist kein Zeichen für den Beginn einer Wendung des Ministeriums zur Erfüllung deutscher Forderungen. Es handelt sich hier um eine verwaltungstechnische Maßregel, die an den tatsächlichen nationalen Verhältnissen in Böhmen gar nichts ändern kann. Von einer Teilung des Landes durch diese Maßregel kann keine Rede sein. Die Deutschen in Böhmen bleiben nach wie vor der tschechischen Mehrheitshegemonie im Lande ausgeliefert, denn jene Maßregel berührt die Autonomie der Landesverwaltung gar nicht. Das

Land Böhmen wird durch das Bilden der Kreise nicht berührt. Es bleibt einheitlich verwaltet und auch die politische Verwaltung hört deshalb noch nicht auf, einheitlich zu sein, weil zwischen die Prager Statthalterei und die Bezirkshauptmannschaften eine neue Stelle eingeschoben werden soll. Der eigentliche Leiter der politischen Verwaltung Böhmens bleibt nach wie vor der Prager Statthalter. Aber es werden ja nicht nur die deutschen, sondern auch die tschechischen Bezirkshauptmannschaften zu Kreisen zusammengeschlossen werden. Auf dem Gebiete der politischen Verwaltung wird also nach der Erklärung des Ministerpräsidenten den Tschechen dasselbe eingeräumt, was von den Deutschen als ein „Erfolg“ gebucht werden soll, was die deutschen Abgeordneten dazu bestimmen soll, das Ministerium Seidler auch weiterhin zu unterstützen.

Das Bilden der Kreise in Böhmen kann also keineswegs als ein Entgegenkommen des Ministeriums gegenüber den Deutschen betrachtet werden. Darüber dürfen wir uns durch die Entrüstungsausbrüche der Tschechen nicht täuschen lassen.

Aber auch die vom Ministerpräsidenten über die südslawische Frage abgegebene Erklärung kann die Deutschen nicht befriedigen. Der Ministerpräsident versprach allerdings Maßregeln gegen die Agitationen der Südslawen, die in der letzten Zeit unter der geistlichen Führung des Dr. Koroschek die wüsten Formen einer planmäßigen Hege gegen den Deutschen Besitzstand im Süden des Reiches angenommen hat. Es ist aber bei den angekündigten Maßregeln nicht zu übersehen, daß sie nicht etwa nur Schutzmaßregeln für die Deutschen werden sollen, sondern daß diese Maßregeln in hervorragender Weise vom staatlichen Interesse bedingt werden, weil die südslawische Agitation auf die Errichtung eines südslawischen Staates gerichtet ist, dessen Grenzen nicht die Grenzen der österreichisch-ungarischen Monarchie sein sollen und für den die dynastische Frage keineswegs in einer unserer Regierungskreise befriedigenden Form gelöst werden sollen. Hielt es doch der Ministerpräsident trotz seiner bisherigen Begünstigung der Slowenen, deren eifriger und sehr energischer Vertreter im Ministerium Herr Dr. Jolger ist, für notwendig, in seiner Erklärung zu betonen, daß der südslawische Staat nicht aus einer Friedenskonferenz hervorgehen könne. Das beweist aber, daß unsere Südslawen noch immer meinen, der von ihnen gewünschte Staat werde mit Hilfe des Druckes entstehen können, den die Feinde Oesterreichs auf einer Friedenskonferenz auszuüben vermöchten, die auch den Interessen der Feinde entsprechen würden. Das Interesse der Feinde ist darauf gerichtet, daß Oesterreich-Ungarn, das durch die Gewalt der Waffen und durch den inneren Verrat während des Krieges nicht zertrümmert werden konnte — das Verdienst der Deutschen — nach dem Kriege durch das Bilden nationaler Staaten dem Zerfalle überantwortet werde. Was Ministerpräsident Dr. von Seidler über die südslawische Frage sagte, das reicht nun keineswegs hin, um die Deutschen befriedigen zu können. Im Gegenteil muß die unbestimmte Form der Erklärung des Ministerpräsidenten neues Mißtrauen gegen ihn hervorufen. Der Ministerpräsident erklärte, die Errichtung eines südslawischen Staates sei nicht ausgeschlossen. Es dürfe im Falle der Errichtung des südslawischen Staates der Weg zur Adria nicht verlegt werden, d. h. für Oesterreich nicht.

Mit diesem Grundsatz könnte man einverstanden sein, wenn er bestimmter gefaßt wäre. Aber an dieser Bestimmtheit fehlt es. Sie fehlt leider auch an jener Stelle der ministeriellen Erklärung, in der gesagt ist, daß dem südslawischen Staate kein deutscher Besitz einverleibt werden solle. Diese Erklärung könnte allenfalls befriedigen, wenn ihr nicht eine Bemerkung folgte, die zu den stärksten Bedenken Anlaß geben muß. Der Ministerpräsident erklärte nämlich auch, daß die Südslawen in dem deutschen Gebiete nationale Aspirationen hätten, über die ein Einvernehmen erzielt werden müsse. Das ist wieder eine Verheißung an die Slowenen, deren Anwalt im Ministerium Dr. Jolger nicht nur auf den Ministerpräsidenten großen Einfluß ausübt. Die Deutschen können auf dem Wege zur Adria keinerlei fremdvölkische Gestaltungen entstehen lassen. Wenn der Weg zur Adria, wie der Ministerpräsident erklärte, frei bleiben müsse, so darf er gerade durch die Preisgabe der deutschen Siedelungen, Märkte und Städte im Süden Steiermarks an die slowenische Begehrlichkeit nicht verlegt werden. An so etwas denkt jedoch Herr Dr. von Seidler, denn der Zweck der von ihm angekündigten Maßregeln ist es, die Slowenen zu gewinnen und die Deutschen zu täuschen.

Zusammen nur auf das Gewinnen einer Regierungsmehrheit abzielenden Unternehmung ist aber jetzt keine Zeit. Die Deutschen dürfen sich von dem großen Ziele der Neuordnung Oesterreichs auf der allein möglichen deutschen Grundlage nicht mehr ablenken lassen. Hinsichtlich der südslawischen Frage gibt es für sie nur eine mögliche Lösung, die im Einvernehmen mit Ungarn über die Errichtung eines an Kroaten angeschlossenen südslawischen Staates, der zu Ungarn im Verhältnisse des Dualismus zu stehen hätte. Deutsche und Magyaren haben dasselbe Interesse an dieser Lösung der südslawischen Frage. Alles andere bliebe gefährliches Flickwerk, das nur ein Hindernis für eine grundlegendende Neuordnung wäre.

Von dieser dürfen wir uns unter keinen Umständen ablenken lassen. Sie fordert eine deutsche Mehrheit im Abgeordnetenhaus durch Sonderstellung Galiziens und Vermehrung der deutschen Mandate in einer den kulturellen, wirtschaftlichen und militärischen Leistungen des deutschen Volkes entsprechenden Weise.

Dazu ist das Ministerium Seidler nicht bereit, wie die vom Ministerpräsidenten angekündigten Maßregeln erkennen lassen. Die Frist, die das Ministerium durch die Vertagung gewonnen hat, kann daher nur eine Galgenfrist sein. Es gilt eine klare Scheidung der Wege. Wer nicht für die umfassende Neuordnung des Staates auf deutscher Grundlage ist, der kann nicht für, sondern nur gegen die Deutschen sein und ist als ihr Gegner zu behandeln. Dies gilt auch für Herrn Dr. v. Seidler und für sein Ministerium.

Vertagung des Reichsrates.

Der Reichsrat wurde nach Hause geschickt. Man will es beim Wiederzusammentritte versuchen, der Schwierigkeiten, die sich in der innerpolitischen Lage ergeben, Herr zu werden. Ob dies gelingen wird, ist allerdings eine Frage, die schwer zu beantworten ist, ebenso wie jene, wie die Verhältnisse sich in Zukunft gestalten werden. Vorberhand

steckte die Hände in die Hosentaschen und erwartete die Kommenden.

Ambros raffte allen Mut zusammen. Er sah deutlich das bekannte Wetterleuchten in dem knochigen glattrasierten Antlitz des Vaters.

„Ich werd' ihm schon sagen, was Sie getan an mir.“ Es klang wie eine Ermütigung aus Marions Munde.

„Kein Wort, mi' lass' red'n“, warnte Ambros im Flüstertone und trat vor den Lawiner, der regungslos unter dem Türpfosten stand, als ob er ihn mit seinen breiten Schultern verteidigen wollte gegen jeden unbefugten Eindringling.

„Grüß Gott, Vater! Da bring' i dir eine, die hab'n wir gestern abend aus'n Schnee rausgrab'n auf der Süd'n, mis'amt ihr'n Diend'l. Elendi umkomma wär's. Grab' recht san ma komma.“

Der Lawiner sprach noch immer kein Wort, nur seine kleinen grauen Augen blickten unter den buschigen, schon ergrauten Brauen lauernd auf das Weib mit dem Kinde.

„Der Bartl und i,“ fuhr Ambros, nach Atem ringend, fort. „Aus'n Tirol, von Briz'n — den Weg über den Kamm hat's verfehlt — da hab' i mir denkt —“

Das Gesicht des Lawiners rötete sich immer mehr. „Du hast dir niz z' denk'n,“ sagte er kurz, schneidig, ohne den Blick von Marion abzuwenden. „Was willst du beim Lawiner? Selb'r red,“ wandte er sich barsch an Marion.

„Arbeit!“ erwiderte sie; dabei schien sie förmlich zu wachsen, und ihr Auge ruhte mit einer seltsamen Starrheit auf dem Lawiner.

Er konnte es nicht ertragen und sah ganz verlegen zu Boden.

„Arbeit! Was wirst denn du arbeiten können, — i — i hab' a kei' Arbeit —“

Ambros erwartete einen zornigen Ausbruch. Das gab ihm neuen Mut.

„I muaz sag'n, Vater, i hab's selb'r aufg'fordert dazu, sie wär' net mitganga sonst Mitt'n im Winter, hab' i mir denkt, mit ein' Kind a no. — Christli wär's — hab' i mir denkt — und — Arbeit gib't alleweil — hab' i mir denkt — und da hab' i halt —“

Der Lawiner warf keinen Blick auf seinen Sohn, schien seine Worte nicht im geringsten zu beachten.

„Was hast denn nachher bislang trieb'n?“ fragte er Marion weiter.

Ambros trat der Schweiß auf die Stirne, er drückte die Fäuste zusammen vor ängstlicher Erwartung. Wenn sie die Wahrheit sagte, war's aus für immer. Er kannte den Vater; nichts verachtete er mehr, als das fahrende Volk, das die Gegend unsicher machte.

„Vater ist herumgezogen mit wilde Tier, ich war Wärterin, ob, ist strenge Arbeit, Tag und Nacht und Dressur — gehört Mut dazu und Kraft — ja, Herr!“

Der Lawiner starrte mit offenem Munde auf das fremdbartige Wesen. „Ja — aber — ja wilde Tier' dressier'n und — Bauernarbeit. Wie kommst denn g'rad' auf den Gedanken —“

„Bin nicht ich gekommen, — Ambros —“

„Ja, dem steht's gleich —“

„Arbeit ist Arbeit, Herr — ich kann alles, was ich will.“

Das schwarze Auge blickte, eine seltsame Kraft ausströmend, auf den Lawiner.

„Ja — ja — das glaub' i fast —“ erwiderte er unsicher, seine Pelzkappe rückend. „Das glaub' i glei, aber halt do — i hab' kei' Arbeit,“ setzte er heftig hinzu, ärgerlich über sich selbst. „I laß ma' a net von mein' Sohn Dienstbot'n ins Haus bringa.“

„Nicht böß sein, Herr, er hat Leben gerettet von armer Mutter und Kind. — Ich geh' schon, Herr, ich will nicht zur Last sein. — Leben Sie wohl, Herr Ambros.“

Sie reichte dem jungen Manne die Hand. „Vater, das leid' i net.“ Ambros trat entschlossen vor ihn.

Der Lawiner sah ihn von oben bis unten durchdringend an.

„Was leid'it du net?“ Ambros ballte die Hände und schwieg. Dann wandte sich der Lawiner zu Marion.

„Du kannst ja bleib'n, auf Prob' amal, net weil's der will, wohl verstand'n — weil's i will. — Geh' jetzt ins Haus und laß dir was z' ess'n geb'n. — Ja — lo —“ Er rückte seine Pelzhaube und kratzte sich hinter dem Ohre, eine arge Bedenklichkeit zeigte sich in seinen Zügen. — „Da hab' i gar net d'rauf denkt — aber g'sagt is g'sagt.“

„Bärbl!“ rief er dann zurück ins Haus; „Bärbl!“

„Was gib't denn schon wieder?“ ließ sich eine verdrießliche Frauenstimme hören.

„Raus kommen sollst' — aber gleich.“

Der Lawiner reckte sich, ein troziger Zug legte sich um den schmalen Mund, als wenn er sich gewaltsam zu einem erwarteten Widerstand rüsten wollte.

Ambros harpte erwartungsvoll der Entwicklung, während Marion mit einem forschenden Blick das ganze Haus betrachtete.

Schlürfende Tritte wurden laut auf der Steinfließe der Hausflur, ein großes, knochiges Weib trat heraus, die sehnigen, arbeitshaften Hände an einer blauen Schürze trocknend, — die Bärbl.

Ihr graues, scharfes Auge überflog rasch die Situation und blieb dann mit einem gefäßigen Ausdruck auf der Fremden mit dem Kinde haften.

„Was is denn nachher mit der? I hab' kei' klein's Geld.“

„Braucht a keins,“ erklärte der Lawiner. „Die Person tritt in Dienst bei mir — jawohl.“

„Die?“ Bärbl lachte höhnisch, „als was denn nachher?“

„Als was? Als Dien. 's gibt Arbeit g'nua, und du wirst a net jünger,“ entgegnete der Lawiner, die Beine spreizend, als ob er festen Halt gewinnen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

steht nur eines fest: Es wird weiter gewürfelt. Die Regierung hat folgende Kundmachung erlassen:

Wir stehen in der letzten entscheidenden Phase des Krieges.

Im Osten bedroht uns kein Feind mehr; aber es gilt, in festem und treuem Zusammenschlusse mit dem Deutschen Reiche und unseren anderen Verbündeten auch die übrigen Gegner zum Verzicht auf ihre feindlichen Absichten zu zwingen. In der kraftvollen Erzielung eines ehrenhaften, guten und dauernden Friedens gipfelt die ungeheure Aufgabe, vor die das Schicksal uns und unsere Waffengefährten gestellt hat. Sie erheischt nach der harten Erprobung in vier Kriegsjahren die höchste endgültige Anspannung.

In militärischer Beziehung dürfen wir stolz auf die bereits erzielten Erfolge zurückblicken; in wirtschaftlicher Hinsicht aber haben sich mit der langen Dauer des Kriegszustandes naturgemäß die Schwierigkeiten immerfort gesteigert. Wir gehen jetzt durch die Zeit der ernstesten Prüfung. Eine fühlbare Erleichterung wird erst eintreten, wenn die Hilfsquellen, die uns die Kraft unseres Schwertes und der veröhnliche Geist unserer Friedensbestrebungen im Osten erschlossen, ungehemmt einströmen und wenn fernhin die neue Ernte uns die Früchte eines emsigen Arbeitsjahres bringt. In der gegenwärtigen, hoffnungsreichen, aber schweren Zeit muß auch Oesterreich seine volle Kraft in den Dienst der großen Sache stellen; alles muß unterbleiben, was die freie Betätigung dieser Kraft hindert, was in nutzlosen Reibungen einen Teil von ihr aufzehrt.

In ihren weiteren Ausführungen begründet die Kundgebung die Notwendigkeit der Vertagung des Reichsrates und erklärt, daß die Unterbrechung des parlamentarischen Lebens auf eine möglichst kurze Zeit beschränkt werden solle. In der Zwischenzeit werde die Regierung ihre ganze Kraft den Aufgaben der Volksernährung zuwenden und zugleich die Voraussetzungen für ein künftiges ungehemmtes Verfassungsleben zu schaffen bemüht sein.

Politische Rundschau.

Die Beratung über das gemeinsame deutsche Programm.

An der wichtigen völkischen Tagung am 4. und 5. Mai in Wien, nahmen Sendboten und Vertrauensmänner aus allen Gauen Deutschösterreichs teil. Diese Sendboten gehörten den verschiedensten völkischen Parteien und Vereinigungen an. Aus folgenden deutschen Städten und Märkten waren Vertreter erschienen: Marienbad, Waidhofen a. d. Ybs, Salzburg, Karlsbad, Eger, Linz, Bruck a. d. M., Payerbach, Bozen, Innsbruck, Ried im Innkreis, Prachatitz, Mittelbach, Inzersdorf, Baden, Marburg a. d. S., Graz, Mödling, Eggenburg, Klosterneuburg, Laibach, Leitmeritz, Amstetten, Fulnek, Mährisch-Strau. Viele Begrüßungsschreiben und Zustimmungskundgebungen zum Zusammenschlusse waren eingelangt. Zu den wichtigsten politischen und völkischen Fragen der Jetztzeit wurde in Reden und Entschliessungen, die jubelnde Zustimmung fanden, Stellung genommen. Diese Reden und Entschliessungen werden in einer größeren Flugchrift der deutschen Öffentlichkeit bekanntgegeben werden. Die ganze Tagung war von einem Geiste würdigen Ernstes und fester Entschlossenheit getragen. Dem vorbereitenden Ausschusse gebührt für seine mühevollen Arbeiten herzlichster deutscher Dank.

Der europäische Krieg.

Der Friedensvertrag mit Rumänien unterzeichnet.

Friedenszustand auf der ganzen Ostfront.

Bukarest, 7. Mai. Der Friedensvertrag mit Rumänien ist heute 12 Uhr mittags im Schlosse Cotroceni unterzeichnet worden.

Mit der Unterzeichnung ist die umfangreiche diplomatische Arbeit beendet, die dem Frieden mit Rumänien gewidmet war und damit auch der Uebergang aus dem Kriegs- in den Friedenszustand auf der ganzen Ostfront vollzogen.

Der Eindruck in Italien.

Milano, 10. Mai. Der Corriere della Sera schreibt in einem längeren Artikel über den Friedensschluß von Bukarest unter anderem: Die Rumänien auferlegten Bedingungen bilden eine gewaltige Stärkung des politischen und wirtschaftlichen Einflusses Deutschlands auf dem Balkan.

Zur Kriegslage.

Mit den nun auch zum Abschlusse gekommenen Friedensverhandlungen mit Rumänien hat Oesterreich-Ungarn nur mehr einen Gegner an seinen Grenzen stehen — Italien, das in kurzer Zeit die Folgen spüren wird. Die italienischen Blätter melden, daß nunmehr die österreichisch-ungarische Offensive gegen Italien zu beginnen scheint und die Donau-Monarchie ihre gesamten Kräfte

aufgeboten hat, um den Stoß zu einem entscheidenden zu gestalten.

An der Westfront dauerten die Kämpfe in Flandern ununterbrochen an. Die Franzosen suchten mit allen Kräften den Kemmelberg bei Ypern wieder zu gewinnen, was ihnen aber nur ungeheure Verluste brachte. Auch bei Amiens verbluteten sie sich in zahllosen Angriffen, ohne irgend einen Erfolg erreichen zu können. Hindenburgs Plan, den Feind sich ausreiben zu lassen, scheint bald in Erfüllung zu gehen, denn schon meldet das Pariser Blatt „Matin“ unterm 10. d. M.: Von allen Seiten eintreffende übereinstimmende Nachrichten kündigen das Bevorstehen einer großen Deutschen Offensive an, die an Festigkeit jener vom 21. März gleichen soll. In der letzten Zeit sind große Zusammenziehungen von Truppen und Artillerie durchgeführt worden. Auch die Ankunft von Tanks wird gemeldet. Die Deutschen wollen anscheinend von neuem ihr Glück versuchen.

Inzwischen geht auch der U-Bootkrieg unentwegt seinen Lauf und täglich werden von den U-Booten 20.000 bis 30.000 Tonnen feindlichen Schiffsraumes versenkt. Aus den Reden der englischen Minister spricht jetzt nicht mehr Uebermut, ein sehr düsterer Unterton hat sich in ihnen scharf zu erkennen gegeben und selbst der so großmüthige Lloyd George ist kleinlaut geworden und spricht von Sein oder Nichtsein. Wir können getroßt in die Zukunft blicken, wenn einmal Lloyd George derart seinen Kummer verrät, ist das Ende der Widerstandskraft des Feindes nahe.

Luftangriff auf Zeebrügge.

Berlin, 10. Mai. Am 8. d., mittags und abends, griffen starke feindliche Fliegergeschwader die Mole und das Dorf Zeebrügge mit Bomben an, ohne militärischen Schaden anzurichten. Durch Fliegerbomben auf die Kirche wurden drei Belgier und zwei Kinder getötet, zwei schwer und mehrere leicht verletzt. An der Landfront des Marinekorps wurden von unseren Jagdfliegern zwei feindliche Flugzeuge und über See ein drittes abgeschossen.

Glanztat eines U-Bootes.

Berlin, 10. Mai. Das unter dem Kommando des Kapitänleutnants v. Glasnapp stehende U-Boot hat in der stark bewachten Irischen See und deren Zufahrtsstraßen mit bestem Erfolg gearbeitet und dem Transportverkehr unserer Feinde neuerdings empfindlichen Abbruch getan. Durch umsichtige und energische Führung und kühnen Einsatz des Bootes gelang es dem Kommandanten, sieben Dampfer — zum Teil aus gesicherten Geleitzügen heraus — und drei Segelsfahrzeuge mit zusammen mehr als 26.000 Bruttoregistertonnen zu versenken. Wertvolles Kriegsmaterial des Feindes und für die Kriegsführung wichtige Rohstoffe — Kupfererz, Eisenerz, Kohlen, Kork usw. — wurden mit den Ladungen der Schiffe vernichtet.

Englischer Angriff gegen Ostende.

Berlin, 10. Mai. Englische Seestreitkräfte unternahmen am 10. d. um 3 Uhr morgens nach bestiger Beschießung erneut einen Sperrangriff gegen Ostende. Mehrere feindliche Schiffe, die unter dem Schutze künstlichen Nebels in den Hafen eindringen wollten, wurden durch das vortrefflich geleitete Feuer unserer Küstenbatterien abgewiesen. Ein alter Kreuzer lief gänzlich zusammengeschoffen außerhalb des Fahrwassers, vor dem Hafen auf den Grund. Die Einfahrt ist völlig unbehindert.

An Bord des gestrandeten Schiffes wurden nur noch Tote vorgefunden. Zwei Ueberlebende waren über Bord gesprungen und sind gefangen. Nach den bisherigen Ermittlungen wurden mindestens zwei Motorboote abgeschossen, ein Monitor wurde schwer beschädigt. Der Sperrversuch ist somit völlig gescheitert. Uebermals hat der Gegner Menschenleben und Fahrzeuge umsonst geopfert.

Englands asiatische Sorgen.

Obst. Oberst A. M. Murray beschäftigt sich in einem längeren Artikel der „Army and Navy Gazette“ vom 23. März unter anderem mit den Folgen, die der russische Zusammenbruch auf die Verbindung Indiens mit Europa gehabt hat:

Von den drei Wegen nach Indien hat England gleich im ersten Kriegsjahre den ersten — den Suez-Kanal — besetzt. Im zweiten Jahre folgte die Besetzung Bagdads, wodurch ein zweiter Weg — durch Süd-Persien — gebahnt wurde.

Infolge des russischen Zusammenbruchs ist die Lage völlig geändert worden. Batum in den Händen der Türken ist so wichtig wie Bagdad. Der Weg nach Baku ist jetzt dem Feinde offen. Es besteht die Gefahr, daß das Kaspische Meer ganz unter deutschen Einfluß gerät wie das Schwarze Meer. Dazu kommt, das die Irtis — Zulfa-Bahn bis Tschir ausgedehnt worden ist. Damit ist der Kaukasus mit Nord-Persien verbunden. Russische Truppen sind von Teheran zurückgezogen worden; der Schah hat also nur noch die Gendarmen unter Percy Sykes, der in Schiras steht, zur Verfügung — sonst keine weiteren bewaffneten Truppen. Diese Lage sollte die indische Regierung zwingen, sofort Truppen nach Teheran zu schicken, um die persische Neutralität zu sichern. Geschieht dies nicht, so kann eine Revolution ausbrechen und eine prodeutsche Regierung ans Ruder bringen. Batum und Baku in den Händen der Deutschen bedrohen unsere strategische Lage in Bagdad.

Kriegserklärung Nicaraguas.

Wie die Agence Havas meldet, hat Nicaragua Deutschland und dessen Verbündeten den Krieg erklärt. Bloß vier Stimmen sprachen sich gegen die Kriegserklärung aus. Der Kongreß nahm ferner einen Antrag an, worin die Solidarität mit den Vereinigten Staaten und den anderen amerikanischen Republiken im Kriege mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn zum Ausdruck gelangt, und ermächtigte den Präsidenten, alle Kräfte der Nation zur Anwendung zu bringen.

Nicaragua ist eine Republik in Zentralamerika. Das Land ist rund 130.000 Quadratkilometer groß, also beinahe so groß wie Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Böhmen, Mähren und Schlesien zusammen, hat aber nur 700.000 Einwohner. Nicaragua hat ein stehendes Heer von einigen tausend Mann und kann im Kriege insgesamt etwa 40.000 Mann aufstellen. Es verfügt über eine Flotte von elf kleinen Dampfern.

Die Vorgänge in der Ukraine.

Die vorläufige Verfassung.

Die Urkunden über den seit dem Sturze der Rada-Regierung am 29. April geltenden vorläufigen Verfassungszustand der Ukraine sind eine amtliche Bekanntmachung des Hetmans Skoporadski an das ukrainische Volk und ein „Gesetz über die provisorische staatliche Einrichtung des ukrainischen Staates“; beide sind vom 29. April datiert und mit der Unterschrift des Hetmans versehen. In der Kundgebung an das Volk teilt der Hetman mit, daß in kürzester Zeit die Wahlordnung für einen ukrainischen Landtag veröffentlicht werde, der berufen sei, die Grundlagen für den staatlichen Neuaufbau des Landes zu schaffen. Bis dahin werde er selbst die Autorität der Regierung aufrecht erhalten, um die Einkehr von Ordnung und Sicherheit in das zerrüttete Land zu fördern.

Das Gesetz über die provisorische Verfassung der Ukraine gibt dem Hetman nahezu unbeschränkte Vollmachten. Ihm steht die Regierungsgewalt im vollen Umfang zu, er hat alle Befehle zu bestätigen, ernennt das Ministerium und die Beamten, ist Leiter der auswärtigen Politik und Befehlshaber des Heeres und der Flotte. Der Hetman ist der Diktator im vollen Sinne des Wortes, da ihm vorerst keinerlei parlamentarische Kontrolle zur Seite steht. Es ist auch kein Organ vorhanden, dem er verantwortlich sein könnte. Die Minister sind ihm für ihre Handlungen verantwortlich.

Die Gesetzgebung ruht ganz in den Händen des Ministeriums, das die Gesetze auszuarbeiten, und des Hetmans, der sie zu bestätigen hat. Die herkömmlichen bürgerlichen Freiheiten werden in dem vorläufigen Verfassungsgesetz ausdrücklich gewährleistet. Als beratendes Organ für finanzielle Angelegenheiten steht dem Ministerium ein vom Hetman ernanntes Finanzkomitee zur Seite, das keinerlei Exekutive besitzt. Ein Generalgericht, dessen Mitglieder ebenfalls vom Hetman ernannt werden, hat die Aufsicht über die Durchführung der Gesetze inne und ist höchstes Gericht für die gerichtlichen und administrativen Angelegenheiten, auch hat es alle Befehle und Verordnungen zu veröffentlichen.

Das Regierungsprogramm des Hetmans, das in seiner Kundgebung enthalten ist, besagt unter anderem: „Die Rechte auf Privateigentum als die Grundlagen der Kultur und Zivilisation werden im vollen Umfang wieder hergestellt und alle Verfügungen der früheren ukrainischen Regierung und ebenso der provisorischen russischen Regierung, die diese Rechte abschafften oder beschränkten, werden aufgehoben. Es wird volle Freiheit für Kauf und Verkauf von Land wieder hergestellt. Nebenbei werden Maßnahmen getroffen werden, um Land der Großgrundbesitzer nach seinem tatsächlichen Wert zu enteignen, um es den landarmen Ackerbauern zuzuteilen. Auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet wird volle Freiheit des Handels wiederhergestellt und dem privaten Unternehmungsgeist und der privaten Initiative weiter Spielraum gelassen.“

Ernährungs- und Wirtschaftsangelegenheiten.

— Futtermittel für Geflügel und Kleintiere.

Der vierte Kriegswinter, der aller schwerste der Kriegszeit, ist überstanden; vom Geflügel und von den Kleintieren wurde wohl das beste Zuchtmaterial, so gut es eben ging, durchgebracht. Mit dem Grünen in Feld und Flur schwinden die Erhaltungssorgen für die Frühlings- und Sommerzeit. Der Tierhalter und Tierzüchter aber muß rechtzeitige Vorsorge für den kommenden Winter so früh als möglich treffen. Er weiß zu gut, daß er in der gegenwärtigen Zeit von niemanden Hilfe zu erwarten hat, daß er mit seinen eigenen Kräften so viel als möglich Futtermittel rechtzeitig schaffen muß, um auch den nächsten Winter durchzubringen. Heute schon müssen wir daran gehen die Unkräuter, Pilze, Laub und Abfälle im Haushalte zu sammeln und zu trocknen, damit wir mehr Zuchtmaterial und dieses besser durch den Winter bringen. Das Sammeln aber darf nicht wahllos geschehen. Wir müssen die Futtermittel, die wir zusammentragen, nach ihrem Nährgehalte werten und einschätzen lernen, damit wir auch die Zeit genau einhalten, wenn der Nährwert in den Futtermitteln am höchsten, wenn diese am wertvollsten sind. Unentbehrlich wird bei dieser Arbeit die soeben im Verlage der L. V. Enders'schen R.-A. in Neu-

tisch erschienen Schrift: „Futtermittel für Geflügel und sonstige Kleintiere“ von Georg Wieninger, sein. Die Schrift führt im Anhang eine große Zahl Futtermittel für Geflügel und sonstige Kleintiere mit Angabe ihres Nährwertes auf Grund von Untersuchungen der k. k. landw.-chem. Versuchsanstalt Wien und anderer Anstalten an. Diese Zusammenstellung ist mit großer Sorgfalt gearbeitet worden, und dürfte sozusagen alles enthalten, was derzeit an Futtermitteln für Kleintiere in Betracht kommen kann. Diese wertvolle Schrift wird nicht nur dem Kleintierzüchter, sondern auch dem Landwirt von Beruf eine wahre Fundgrube werden. Gegen Einsendung von 40 Hellern wird sie überallhin vom genannten Verlag portofrei versandt, aber auch jeder Buchhändler besorgt sie. Partierpreise einschließlich 10% Kriegszuschlag bei portofreier Zusendung: 50 Stück K 13.70, 100 Stück im Postpaket K 25.75.

Vertliches.

Aus Waibhofen und Umgebung.

* **Erauung.** Heute Samstag um 1/25 Uhr findet in der Wiener Hof- und Stadtpfarrkirche zu St. Augustin die Vermählung des Fedeles Desree Marchet mit Friedrich Freiherrn von Morsey, k. u. k. Leutnant i. d. Ref., statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

* **Auszeichnungen.** Der Kaiser hat dem vor dem Feinde gefallenen Leutnant i. d. Ref. Othmar Kopecky des 10. JZB. den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse mit der Kriegsdekoration und den Schwertern verliehen. — Herr Hermann Steindl, k. k. Leutnant i. d. Ref. im reitenden Schützenregiment Nr. 6, wurde für tapferes Verhalten und vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde mit der allerhöchsten belobenden Anerkennung bei gleichzeitiger Verleihung der Schwerter ausgezeichnet.

* **Auszeichnung.** Herrn Paul Hönigl, Leutnant i. d. Ref., Sohn des hiesigen Hausbesizers Florian Hönigl, wurde für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde auf dem italienischen Kriegsschauplatz abermals ausgezeichnet und erhielt das Signum laudis mit den Schwertern. Unsere besten Glückwünsche!

* **Beförderung.** Herr Hermann Winger, ehemaliger Schüler der hiesigen Landes-Oberrealschule, ein Sohn des Brauereibesizers Rudolf Winger in St. Pölten, wurde zum Oberleutnant befördert. Dem wackeren Offizier, der neulich bei einer Inspizierung im Felde seiner Majestät vorgestellt wurde, unsere Glückwünsche!

* **Beförderung und Auszeichnung.** Herr Karl Kopeck wurde zum Fähnrich i. d. Ref. ernannt. Derselbe wurde vor kurzem mit der bronzenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Heil!

* **Oberleutnant Ernst Mitter** †. „Oberleutnant Ernst Mitter tödlich abgestürzt — Fliegerkomp. 6“ so lautete die kurze, aber unendlich traurige Depesche, die am 1. Mai abends aus Wr.-Neustadt in Waibhofen einlangte. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich am nächsten Morgen diese unheilvolle Kunde in der ganzen Stadt und versetzte diese in tiefste Trauer. Die Ursache des Absturzes läßt sich wohl nicht ganz einwandfrei feststellen, dürfte aber nach Angabe der Flugbeobachtungs-offiziere folgende sein: Oblt. Mitter, der nach Beendigung der Pilotenausbildung in Mostar und Szeged zur Kampffliegerausbildung nach Wr.-Neustadt kommandiert wurde, sollte am 1. Mai seinen letzten Probeflug mit einem Kampfdoppeldecker durchführen. Aus einer Höhe von 2000 Meter ging Oblt. Mitter in Sturzflügen auf ungefähr 350—500 Meter herab. Eine kleine Störung am Motor dürfte ihn veranlaßt haben, Gas zu geben, wodurch eine etwas stärkere Rauchentwicklung als gewöhnlich entstand. Um die Ursache dieser abnormalen Rauchentwicklung zu ergründen, dürfte sich Oblt. Mitter etwas übermäßig aus dem Flugzeug gebeugt haben. Der äußerst empfindliche Apparat legte sich zur Seite. Leider fehlte am Apparat die über Brust, Schultern und Rücken gehende Sicherheitsgurte (Loopinggurt genannt). Die Bauchgurte genügte allein nicht, das Herausgleiten aus dem Flugzeug zu hindern. Der junge Körper sauste zur Erde — ein talentreiches, hoffnungsvolles Leben fand so sein jähes Ende. — Oberleutnant Ernst Mitter stand 36 Monate ohne Unterbrechung an der Front. Zu Kriegsbeginn als Kadett eingeeilt, ging er am 25. Oktober 1914 als Fähnrich zu seinem Regiment nach Serbien ab. Als Zugskommandant machte er den Vormarsch nach Serbien und die für Oesterreich so traurige, für die Kampftuppen so beschwerliche Rückzugsepisode mit. Bis Mai 1915 verblieb er mit seinen Leuten bei der Grenzicherung gegen Serbien. Für seine Leistungen wurde ihm die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse verliehen. Die verhältnismäßig ruhigen Tage an der serbischen Grenze fanden ihr rasches Ende mit der Kriegserklärung unseres einstigen Bundesgenossen Italien. Das Regiment wurde auf das berühmte Oberdopplateau geworfen. Neue Lorbeeren holte sich der tapfere Held auf diesem Schlachtfelde. Die ersten fünf Jzonzschlachten siegreich bestanden, wurde er mit seinem Regimente im Mai 1916 nach Südtirol berufen. Als Kommandant einer Maschinengewehrabteilung beim J.-R. Nr. 73 auf einem der gefährlichsten Punkte der Tirolerfront eingesetzt, zeichnete er sich in der großangelegten Kaiseroffensive, Mai 1916, hervorragend aus und erhielt als äußere Zeichen seiner Tapferkeit das Militärverdienstkreuz 3. Klasse. Durch die unglücklichen Ereignisse an der Ostfront erlitt die so glänzend

durchgeführte Offensive eine unerwartete Unterbrechung. Der von der Kampftruppe so sehr gehagte Stellungskrieg kam wieder in seine Rechte. So bezog auch Oblt. Mitter mit seinen Leuten und seinen vier „Sprizen“ (so nannte er scherzweise seine Maschinengewehre) eine Stellung am Monte Zebio. Doch nur für kurze Zeit. Während der 10. Jzonzschlacht wurde das Regiment abermals auf die blutigen Schlachtfelder des Karstes geworfen. Bei der 11., der schwersten aller Jzonzschlachten, fanden wir Oblt. Mitter mit seinen Egerländern bei Kostanjevica. Unvergänglich ist der Ruhm, den sich die 73er dort geholt haben. Entscheidend, heißt es in der Regimentsgeschichte, griffen die Maschinengewehre des Oblt. Mitter ein und seine Leute nannten ihn den Helden von Kostanjevica. — Nach genau dreijähriger Fremdienstleistung wurde Oberleutnant Mitter von seinem Regimentskommando zum Rader befohlen. Nachträglich nochmals mit der silbernen Tapferkeitsmedaille für die ersten fünf und mit der bronzenen Militärverdienstmedaille für die erste Jzonzschlacht ausgezeichnet, hätte sich der tapfere Streiter mit ruhigem Gewissen einige wohlverdiente Monate der Ruhe gönnen können. Kaum war er bei seinem Rader, meldete er sich schon freiwillig zu den Fliegern. Vergebens waren alle Ratschläge, er setzte seinen Wunsch durch, vertrauend auf sein stetes Kriegsglück. Am 1. Mai l. J. vollzog sich sein Geschick. Im Kampfe mit der Luft erlag er. Wer den sonnigen, lebenslustigen Ernst kannte, wird die tiefe Trauer seiner Angehörigen und seiner Freunde verstehen. Sein Leichnam wurde nach dem von ihm so sehr geliebten Waibhofen überführt und am Mittwoch den 8. d. M. am hiesigen Friedhofe in einem Heldengrabe beigesetzt. Eine ernste, stille Trauerfeier, kein Auge tränenleer, kein Herz ohne Rührung, so sank der Sarg in die Heimat Erde. Der Mutter des teuren Toten, die noch zwei Söhne im Felde hat, wird von allen Seiten die tiefste Teilnahme entgegengebracht. Möge es ihr ein kleiner Trost sein, daß sie den geliebten Sohn in heimatlicher Erde ruhen weiß. Ehre seinem Andenken!

* **Das Geburtsfest der Kaiserin** wurde auch in unserer Stadt durch Beflaggung der öffentlichen Gebäude und einen Festgottesdienst gefeiert, an dem sich die Schule, Behörden und die hier weilenden Offiziere und Mannschaften beteiligten.

* **Rotes Kreuz.** Herr Generalkommissär Ullmann spendete K 12.—, Frau Inspektor Maringer K 5.—, Ungenannt K 10.—. Besten Dank!

* **Spenden für die Schulsuppe.** Fräulein Grete Schmirch K 10.—; Berta Erb, 5. Volksschulklasse, 5.—; mehrere Schülerinnen der 2. Bürgerschulklasse 1.30; mehrere Schülerinnen der 3. Bürgerschulklasse 1.30; Erna Pospisil, 3. Klasse, 10.—; Helene Leitler, 3. Klasse, 2.—; Annie Hochegger, 4. Klasse, 1.—. Besten Dank! Um weitere Spenden wird gebeten.

* **Eiserner Kreuztisch.** Zwei wackere Männer, Herr Gemeinderat Heinrich Seeböck und der ehemalige Stadtrat Johann Gartner, haben gemeinsam anlässlich des Hauskaufes des ersteren vom letzteren einen Betrag von 200 Kronen gespendet. Es ist dies ein höchst erfreuliches Zeichen ortsbürgerlichen Opfermutes in einer Zeit, in der ohnedies an die Wohltätigkeit so große Anforderungen gestellt werden. Den beiden Herren sei auf diesem Wege der herzlichste Dank gesagt, mögen sie Nachahmer finden. — In der nächsten Folge unseres Blattes werden wir einen größeren Bericht über die Spenden und den Stand des Vermögens des Eisernen Kreuz-Tisches bringen, da dieser bis zum Schlusse dieses Blattes nicht fertiggestellt werden konnte.

* **Der feierliche Schluß an der gewerblichen Fortbildungsschule** findet am Sonntag den 12. Mai 1918 um 9 Uhr vormittags im Gebäude der Realschule mit Zeugnis- und Prämienverteilung statt.

* **Falsche Banknoten zu 1 Krone.** Im amtlichen Wege werden heute auf Grund einer Mitteilung der Geschäftsleitung der Oesterreichisch-ungarischen Bank die nachstehend angeführten hauptsächlichsten Merkmale einer neuen, als „ziemlich gelungen“ begutachteten Fälschung „Nr. 1“ der Banknoten zu 1 K vom Jahre 1916 bekanntgegeben: Auf der Vorderseite: Das Mittelstück der Vorderseite, bestehend aus dem Merkurstab, der Mittelrosette mit der Ziffer 1 und der darunter befindlichen Partie sind im Strich bedeutend dünner als auf der echten Note. Die vertikalen Schleierbänder zu beiden Seiten des Halses der Köpfe, sowie die dieselben beiderseits flankierenden Rahmenleisten, dann die Kreisumrahmung der Ziffer „1“ erscheinen lichter als auf der echten Note. Es fällt auch in die Augen, daß der Gesichtsausdruck der beiden Idealköpfe verschwommen ist und daß sich auf der Stirn, den Wangen und auf dem Kinn weiße Flecken zeigen. Auf der Rückseite: Die Linienführung des Wellenrasters des Rotbildes ist verschieden von der der echten Note: Es zeigt der Wellenrafter der linken vertikalen Seite des achtseitigen Rahmens bei der echten Note einen Wellenberg, während derselbe bei dem Fälskate Wellental und Wellenberg aufweist. Die Verbezeichnungsziffer 1 (weiß auf schwarzem Grunde) ist auf dem Fälskate bedeutend breiter und plumper, die schwarze obere Verbindungslinie magerer. Im Texte der Rückseite sind folgende Fehler: links dritte Zeile statt Kopuha Koroha, bei dem Strafgesetzbuch statt bestraft gestraft. Bei dem ungarischen Strafgesetzbuch fehlt bei dem Worte törvény auf dem Buchstaben e der Akzent (törvény).

* **Vorträge über Gemüsebau, Obstbau und Kleintierzucht.** Sonntag den 12. Mai um 4 Uhr nachmittags findet im Lokale des katholischen Gesellenvereines (Oberer Stadtplatz) ein von der katholischen Frauenorganisation veranstalteter Vortrag über praktischen Gemüsebau, Obstbau und Kleintierzucht statt. Der Vortrag ist allgemein zugänglich und wird von einer Lehrkraft der niederösterreichischen landwirtschaftlichen Schule in Tulln abgehalten.

* **Krautacker- und Flurflug.** Für Sonntag den 12. Mai, nachmittags 4 Uhr, werden alle Besitzer von Krautäckern in umliegender Nähe vom großen Kreuz am Krautberg eingeladen, in Herrn Brüllers Gasthaus, Untere Stadt, zu einer Besprechung zu erscheinen. Grund der Besprechung: Ausstellung eines Flurwächters und Wasserbeschaffung.

* **Todesfälle.** Nach einem langen, schweren Kranklager seit Herbst vorigen Jahres ist am Mittwoch den 8. Mai um 1/11 Uhr abends Herr Hans Haneke, Hausbesitzer und Gastwirt in Bruckbach, im 53. Lebensjahre seinen Leiden erlegen. Der Verstorbene, der früher in Waibhofen als tüchtiger Schneidermeister tätig war, erfreute sich allgemeiner Verehrung, von der auch das Leichenbegängnis, das gestern Freitag hier stattfand, Zeugnis ablegte. — Donnerstag den 9. Mai um 1/11 Uhr vormittags verschied nach kurzem Leiden Herr Heinrich Peter, Hausbesitzer am Fuchsbiel Nr. 4 in Waibhofen und Härter der Fa. Gebr. Böhler & Co. A.-G. in Böhlerwerke, im 65. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis des unerwartet schnell Dahingegangenen findet heute Nachmittag um 3 Uhr statt. — Freitag den 3. Mai starb in Unterzell Frau Johanna Bild im Alter von 85 Jahren und wurde Sonntag den 5. Mai unter zahlreicher Beteiligung zu Grabe getragen. R. I. P.

* **Fahrraddiebstahl.** Samstag den 4. Mai wurde in der Zeit zwischen 1/26 und 1/47 Uhr abends aus dem Vorhause der Badeanstalt des Herrn J. Waas ein Styria-Fahrrad gestohlen. Das Rad hat die Nummer 155.770, aufgebogenes Subernal mit Handglocke, schwarzen Rahmenbau mit der Firma „Numeyer, Linz“ auf der hinteren Stange, durchbrochene Scheibe, gelbe Felgen und Rot-schläger mit dünnen, roten Streifen, braunen Lederfattel mit Federn, braune Lederwerkzeugtasche und Pumpe an der hinteren Querstange. Wer über den Verbleib oder Verkauf des Rades Auskunft geben kann, wird freundlich gebeten, solche an Adolf Will, Böhlerwerke, oder an die städtische Polizei gelangen zu lassen.

* **Pfingstmontag — Sperrtag.** Die Handelsgenossenschaft hat nach Umfrage bei ihren Mitgliedern beschloffen, auch Pfingstmontag die Geschäfte geschlossen zu halten.

* **Wiedereröffnung.** Freitag den 17. d. M. öffnet Herr Josef Hierhammer wieder die Pforten seines Gasthofes. Hoffentlich ermöglichen es ihm bald bessere Zeiten, wieder den altbewährten Ruf in Küche und Keller zu erringen, den er vor Schließung des Gasthofes genossen.

* **Abgabe von Jagdmunition.** Zur Behebung des Mangels an Jagdmunition hat das Ackerbauministerium Vorkehrungen getroffen, damit im laufenden Jahre eine entsprechende Menge fertiger Jagdpatronen in den Handel gebracht wird. Die Abgabe dieser Patronen wird durch die zum Handel mit Jagdmunition berechtigten Händler nach Maßgabe der vorhandenen Vorräte und zu den vom Ackerbauministerium festgesetzten Preisen erfolgen. Die Jagdbesitzer und Jäger haben ihren Bedarf an geladenen Jagdpatronen für das laufende Jahr bis längstens 18. d. M. bei denen Munitionshändlern, bei denen sie diesen in den früheren Jahren gedeckt haben, anzumelden. Die Anmeldungen müssen jedoch in den engsten Grenzen gehalten werden, da die verfügbare Patronenmenge voraussichtlich gering sein wird und jede Ueberanmeldung nur eine Schmälerung des auf den einzelnen Jäger entfallenden Kontingents zur Folge haben müßte.

* **Die Raucherkarte.** Nach einer solchen erschienenen Verordnung der Finanzbezirksdirektion haben sich die Raucher, die das siebzehnte Lebensjahr vollendet haben, in der Zeit vom 13. bis 16. d. als Stammkunden in einer Trafik eintragen zu lassen.

* **Hauskauf.** Herr Rudolf Hirschmann, Kaufmann in der oberen Stadt, hat das der Frau Pauline Walner (ehemals Werchlawsky) gehörige Haus am oberen Stadtplatz käuflich erworben.

* **Wem nützen die Zentralen?** Ein niederösterreichischer Landtagsabgeordneter und Gutsbesitzer schreibt: Mein Sohn hat bei der Kavallerie gedient. Da sein Pferd das Melassefutter nicht fraß, hat mich mein Sohn, ihm auf meinen Gute geernteten Hafer zu überlassen. Ich wollte ihm nun einen Meterzentner abtreten, ging zur Kriegsgetreideverkehrsanstalt, ersuchte um die Bewilligung, meinem Sohne den Hafer für sein Pferd im Felde senden zu dürfen, erhielt aber die Bewilligung nicht. Ich mußte vielmehr den Hafer der Kriegsgetreideverkehrsanstalt um K 28 abliefern und mein Sohn mußte ihn dafür bei einem Juden um K 90 kaufen. Es ist erreicht!

* **Tabakerlag- und -zusatzmittel.** Dienstag erschien im Reichsgesetzblatt eine Rundmachung des Finanzministeriums, welche auf Grund des § 383 der Zoll- und Staatsmonopolsordnung die Tabakerlag- und -zusatzmittel mit Wirksamkeit ab 15. Juni 1918 als Gegenstände des Tabakmonopols erklärt. Die durch den Krieg verursachte Tabakknappheit hat in der Herstellung von Tabakerlagsmitteln solche Verhältnisse geschaffen, daß ein Eingreifen der Tabakmonopols-Verwaltung ebenso im Interesse der Staatsfinanzen wie in jenem des Publikums nicht weiter

aufgehoben werden kann. Es kommen zahlreiche Arten von Blätter- und Kräutermischungen in den Handel, die unter den verschiedenen Anpreisungen als Tabakerfatz zu übertriebenen Preisen feilgeboten werden. Die Herstellung dieser zumeist völlig wertlosen Mischungen unterlag bisnun keinerlei Kontrolle und es besteht daher neben der Ausbeutung des Publikums noch die Gefahr der Gesundheitschädigung, andererseits beeinträchtigt das völlig unbeschränkte Sammeln und Verarbeiten der verschiedensten Pflanzen andere wichtige Ziele der Kriegswirtschaft. Die eingangs erwähnte Rundmachung bereitet diesem Zustande ein Ende. Dabei soll aber die Befriedigung der Raucherbedürfnisse nicht durch völlige Beseitigung jeglicher Ersatzstoffe erschwert werden, vielmehr wird die österreichische Tabakregie selbst demnächst einen mit Tabaklauge behandelten und hygienisch einwandfrei hergestellten Tabakerfatz unter dem Namen „Kriegsmischung“ in Verkehr bringen. Außerdem wird das Finanz-Ministerium erforderlichenfalls einzelnen Unternehmungen ausnahmsweise die monopolsbehördliche Bewilligung zur Herstellung bestimmter Ersatzmittel unter Kontrolle und gegen Festsetzung des Verschleißpreises erteilen. Weder die erwähnte Kriegsmischung noch die auf Grund solcher etwa erteilter Lizenzen zugelassenen Ersatzmittel werden unter das Regime der Raucherkarte fallen. Die Gewährung einer Uebergangsfrist für die Monopolsklärung der Tabakerfatzmittel entspricht einer billigen Rücksicht auf Produktion und Handel.

*** Der europäische Krieg und der Weltkrieg.** Historische Darstellung der Kriegereignisse von 1914/18. Von A. Hemberger. Mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen. Das Werk erscheint in zehntägigen Hefen, Großoktaformat, zu 50 Heller. (A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.) Bisher 90 Hefte. (Davon bilden die Hefte 1 bis 80 den ersten, zweiten, dritten und vierten Band des schön ausgestatteten Werkes; diese kosten in Original-Einband jeder K 12.) Von A. Hembergers „Der europäische Krieg und der Weltkrieg“ liegt nunmehr bereits die erste Hälfte des fünften Bandes vor; sie kann das günstige Urteil, das sich wohl die meisten der Leser bereits gebildet haben, nur bestätigen. In der denkbar übersichtlichsten Weise wird der Riesenstoff gegliedert; klar, lebendig und in größter Anschaulichkeit entrollt sich das Bild ungeheuren Geschehens. Das Streben nach größter Objektivität und historischer Wahrheit gereicht dem großangelegten Werk zur besonderen Empfehlung. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß der Verlag trotz der allgemein bekannten Schwierigkeiten nach wie vor auf die würdige, gediegene Ausstattung den größten Wert legt; Bildschmuck und Kartenmaterial sind hervorragend wie in den ersten Bänden.

*** Bezirkskrankenkasse St. Pölten.** Im Monat April 1918 waren 2551 Mitglieder im Krankenstand, wovon 1069 vom Vormonat übernommen und 1482 zugewachsen sind. Davon sind 1331 Mitglieder genesen und 52 gestorben, sodaß weiterhin noch 1168 Mitglieder im Krankenstand verbleiben. In Kurorten waren 3 Mitglieder untergebracht und zwar in Baden bei Wien. Im obigen Zeitraum wurden betriebsmäßig verausgabt: An Krankengeldern K 86.778-10, an Arztekosten K 16.373-05, an Medikamenten und Heilmitteln K 4.105-29, an Spitals- und Transportkosten K 12.406-18, an Begräbnisgeldern K 4.504-—, an Entbindungsbeiträgen, Stillprämien und Hebammen-Entschädigungen K 3.963-36; zusammen K 128.129-98. Betriebsmäßig verausgabte die Kasse seit 1. Jänner 1918 K 449.436-68. Seit Errichtung der Kasse (1. August 1889) an statutenmäßigen Unterstüzungen K 12.049.186-73, aus dem außerordentlichen Unterstüzungsfond K 16.587-34, für Kriegsfürsorgezwecke seit Kriegsausbruch K 12.104-34.

*** „Donauwacht.“** In C. Weigends Buchhandlung in Waidhofen a. d. Ybbs ist das zeitgemäße vaterländische Lied „Donauwacht“ erschienen. Zur Dichtung Professor Goldbacher's, die bei der Wiener „Donauwacht“-Preis-ausschreibung den dritten Preis errang, hat der bekannte Liederkomponist Leopold Kirchberger, Lehrer in Waidhofen a. d. Ybbs, eine Melodie geschaffen, die durch leicht sang- und spielbare Ausführung allseits große Anerkennung gefunden hat. Für Schulen ist das kernige, stramme Lied auch als billige (40 Heller) Ausgabe erhältlich. Der Preis der großen Ausgabe ist ebenfalls niedrig bemessen und beträgt nur 1 Krone. Wir können den Ankauf dieses wirkungsvollen Liedes sowohl den völkischen Vereinen wie auch jedem deutschen Hause auf das beste empfehlen, denn ein gutes Lied ist überall ein gern gesehener Gast. — Etwaige Bestellungen sind an C. Weigends Buchhandlung in Waidhofen a. d. Ybbs zu richten.

Aus Amstetten und Umgebung.

Mauer-Dehling. (Krieger für den Deutschen Schulverein.) Oberleutnant Richard Wlecke des 1st.-Inf.-Baoon. Nr. 164 hat der hiesigen Ortsgruppe einen Betrag von 114 Kronen gesendet, welche er für den Deutschen Schulverein unter seinen Kameraden gesammelt hat. Treudeutscher Dank sei diesem wackeren Offizier gesagt!

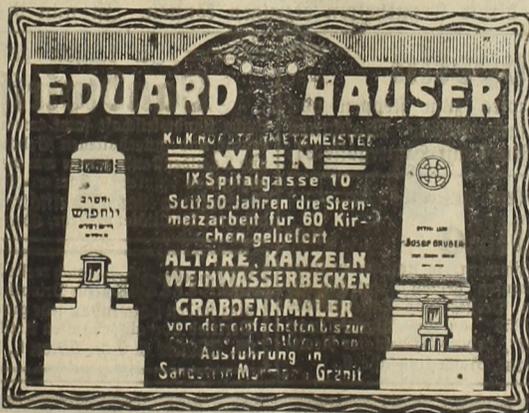
Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Peter i. d. Au. (Bei einem Brande den Tod gefunden.) Am 1. d. nachmittags brach in dem der Juliana Losbichler gehörigen Weisengute Nr. 55 in Rürnberg ein Schadenausbruch aus, wodurch das Haus samt Stadel eingäschert wurde. Die Besizerin erleidet durch den Brand einen Schaden von mindestens K 14.000, dem bei der niederösterreichischen Landes-Brandschaden-Versicherungsanstalt in Wien eine Versicherungssumme von K 5000 gegenübersteht. Leider forderte der Brand auch ein Menschenleben. Der im Hause als Auszügler wohnhafte 72 Jahre alte Johann Großalber wurde im Keller als verkohlte Leiche aufgefunden. Wie erhoben wurde, dürfte der Auszügler beim Pfeifenrauchen den Brand verursacht haben. Beim Unterdrücken des entstandenen Brandes dürften die Kleider des alten Mannes Feuer gefangen haben und dieser dann aus Furcht und Schrecken in den Keller geflüchtet sein, woselbst er in hilfloser Lage den Tod durch Verbrennung fand.

St. Peter i. d. Au. (Einbruch in ein Frachtmagazin.) In der Nacht zum 7. d. M. wurde in das Frachtmagazin des Bahnhofes St. Peter in der Au-Seitenstetten eingebrochen. Die unbekanntenen Diebe erbeuteten 29 Kilogramm Malzkaffee, der dem im Markte Seitenstetten ansässigen Kaufmann Franz Rauchegger gehörte, eine Kiste mit Schichtseife, gehörig dem Kaufmann Johann Ott in Markt St. Peter i. d. Au, und ein Frachtgut mit Bettzeug und Stoffen für den hiesigen Notar Dr. Rudolf Erhardt im Werte von zirka 1500 K, sowie ein Paket mit Papierwaren. Drei Frachtsäcke wurden aufgeschlitten liegen gelassen. Bei einem Waggon, der vor dem Magazin stand, fand man das Schloß erbrochen. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)



Aus Haag und Umgebung.

Haidershofen. (Dilettantentheater.) Zugunsten von Haidershofener Kriegsinvaliden wurde 5 mal auf vielseitiges Verlangen der gelungene Schwank „Die Junggefallensteuer“ aufgeführt. Wie nach dem eifrigen Proben zu schließen war, hatten die Vorstellungen einen großartigen Erfolg, es war jedesmal das Haus ausverkauft. Alle Darsteller, Herren und Fräuleins aus Haidershofen, spielten vorzüglich, jedes tat seine Pflicht und half mit zu dem schönen Erfolge. Alle hatten große Mühe angewendet, Zeit und Schlaf geopfert, stundenweite Wege zu den Proben gemacht, aber der Beifall war stürmisch für die guten Leistungen. Die bedeutende Gesamteinnahme betrug K 2096-91, welche nach Abzug der Spesen und Auslagen verkapitalisiert wird und nach dem Kriege für hilfsbedürftige Invaliden der Gemeinde Haidershofen zur

Verwendung gelangt. Der innigste Dank gebührt allen Mitwirkenden für die eifrige Mühe im Dienste der Wohltätigkeit, besonderer Dank gebührt auch Herrn und Frau Bürgermeister Braml, welche ihren schönen Garten-salon der Theatergesellschaft in liebenswürdigster Weise überließen. Zu den Vorstellungen waren auch erschienen Frau Baronin Imhof mit Baroness Elisabeth, Frau Baronin Czekelius von Rosenfeld, Gräfin Lamberg, Hochwürden Herr Kooperator Biedermann mit Herrn Graf Bay Nella aus Albanien, Herr Karl und Frau Anna Volcini de Maestri und viele angesehene Besucher aus nah und fern. Die Herrschaften unterhielten sich sehr gut und äußerten sich sehr lobend über die Aufführungen. Wir hoffen, daß uns auch in späterer Zeit die Haidershofener Theaterspieler Proben ihrer Kunstfertigkeit geben. Der Erfolg ist ihnen bei ihren regen Eifer und Talent sicher.

Aus Gösling und Umgebung.

Gösling. (Deutscher Schulverein. Abschiedsabend.) Montag den 28. Ostermond fanden sich eine größere Anzahl Schulvereinsmitglieder im Rosseggerstüberl ein, um mit ihrem liebsten Ausschußmitglied Herrn Lehrer Haberl, welcher nach Waldamt berufen wurde, noch einige Stunden in echter, deutscher Gemütlichkeit zu verbringen. Obmann Herr Anton Berger richtete an das scheidende Mitglied herzliche Abschiedsworte und dankte ihm für sein Mitwirken im Vereine und sprach die Hoffnung aus, daß die Ortsgruppe nicht allzulange auf ihren wackeren Mitarbeiter verzichten müsse. Herr Haberl dankte in bewegten Worten und versicherte, auch in der Ferne für die Ortsgruppe wirken zu wollen, auch forderte er die anwesenden Schulvereinsmitglieder auf, in der eingeschlagenen Bahn fortzufahren, nämlich bei treuer deutscher Schularbeit auch des deutschen Frohsinn's nicht zu vergessen. — Hierauf wechselten noch Volkslieder, Scherzgefänge und Gesellschaftsspiele zu Gunsten des Schulvereinsäckel ab und bis in späte Stunden blieben unsere lieben Volksgenossen und -genossinnen in wahrer deutscher Fröhlichkeit beisammen. Wir aber rufen unserem scheidenden, treuen Mitgliede nochmals ein herzliches Heil zu.

Deutsche Schutzvereinsarbeit.

Leitspruch: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre!“ Friedrich Schiller.

Deutsche merket!

Ehrenpflicht jedes Deutschen — ohne Unterschied des Standes und Geschlechtes — ist es, Mitglied eines deutschen Schutzvereins zu sein und die Schutzvereinsziele zu fördern durch: Legate bei der Testamentserrichtung; durch: Spenden bei Gewinnsten, Erbschaften und außergewöhnlichen Geschäfts- oder Arbeitsverdiensten; durch: Sammlungen bei Festen, Taufen, Hochzeiten und allen freudigen Ereignissen; durch: Zuwendung von Süßgeldern in gerichtlichen und anderen Streitfällen; und schließlich durch unverdroffene Werbung neuer Schutzvereinsmitglieder! Die deutschen Schutzvereine sind unpolitische Vereine, abseits jeder Parteipolitik und jeder ehrliche Deutsche ist darum als Mitarbeiter willkommen!

Zum 13. Mai!

Liebwerte deutsche Volksgenossen!

Wir sind stolz darauf, daß wir im Jahre 1917, dank der Treue unserer Volksgenossen daheim und im Felde, unsere Friedenseinnahme bereits erreicht haben. Die Einnahme des Jahres 1917 beträgt 1.319.067-87 Kr. gegen 1.400.722-47 Kr. im Jahre 1913. Diese Einnahme ist aber ganz unzureichend, wenn wir bedenken, daß das Geld seinen Wert verloren hat, daß jeder Gegenstand vom einfachsten Blatt Papier bis zum fertigen Schulhause dreimal mehr kostet als im Frieden. Sie ist doppelt unzureichend für die Erfüllung der schweren Aufgaben, welche unser nach dem Kriege harren. Denn es ist leider nicht daran zu zweifeln, daß sich die Tschechen, Polen und Slovenen mit leidenschaftlicher Wut auf unsere deutschen Minderheiten im Süden und Norden stürzen werden, um die Berechtigung ihrer heißersehnten Slavenreiche zu erweisen. Schon kaufen sie ja — wie zuverlässige Nachrichten aus verschiedenen Gegenden melden — für das Geld, das sie bei den Kriegsanleihen und der Kriegsfürsorge erspart haben, deutschen Besitz an den Sprachgrenzen. In dem uralten deutschen Städtchen Prachatitz im Böhmerwalde haben sie mit unglaublichen Ueberzahlungen drei deutsche Bürgerhäuser gekauft, in den Städten Brünn und Olmütz sind mehrere deutsche Objekte in ihren Besitz übergegangen.

Wir dürfen darum nicht länger zögern. Wir dürfen nicht warten „bis der Krieg aus ist“, sondern müssen überall sogleich mit einer großzügigen, alle Kreise unseres Volkes erfassenden Werbe- und Sammelarbeit einsetzen, welche die Schar unserer Mitkämpfer verdoppeln und unseren völkischen Wehrschatz vermehren soll, damit wir in dem schwerem Kampfe nicht unterliegen.

Der 13. Mai steht vor der Tür. Zum 38. Male jährt sich der Tag, an dem der Deutsche Schulverein gegründet wurde, an dem das deutsche Volk aus einem langen Schlafe erwachte und sich dessen bewußt wurde, daß es auch die Pflicht habe, sein eigenes Haus zu

bestellen, sein eigenes Volkstum gegen alle Widersacher zu verteidigen.

Mögen an diesem denkwürdigen Tage und an den folgenden Maitagen überall, soweit die deutsche Zunge klingt, deutsche Frauen und Mädchen von Haus zu Haus gehen, um dem Deutschen Schulvereine Mitglieder und Spenden zu gewinnen! Möge an diesem Tage jeder Deutsche zunächst selbst ein Opfer für die deutsche Sache bringen und dann als Werber hinausgehen in die Kreise seiner Freunde und Bekannten und alle mit gleichem Opfermut erfüllen!

Wenn so alle Deutschen ausnahmslos ihr Scherlein beitragen an Geld und freiwilliger Verarbeitung, dann wird das Ergebnis unserer heutigen Maisammlung und Mairerbung ein reiches sein und wir werden mit ruhiger Zuversicht den kommenden Stürmen entgegensehen können. An dem ehernen Walle deutscher Treue sollen sie zerschellen.

Einwige Spenden erbitten bis 30. Mai

Die Ortsgruppen Waidhofen a. Y. und Mauer-Dehling des Deutschen Schulvereines.

Der deutsche Schulverein.

Dr. Gustav Groß, Obmann.

Josef Kothe, Zahlmeister.

Bermischtes.

Ein Gendarm von Deserteuren erstochen.

Aus Perg wird berichtet: Am 3. d. wurde gegen 12 Uhr nachts beim Wagnerbauern in Steiner, Gemeinde Pergkirchen, der Bizewachtmeister Franz Geretschläger von Deserteuren erstochen. Der Gendarmeposten hatte in Erfahrung gebracht, daß beim genannten Bauern sich die Deserteure Schmidberger und Rahr aufhalten. Daraufhin begab sich eine Patrouille dorthin und hielt Wache. Als Bizewachtmeister Geretschläger im Dunkel bemerkte, daß sich ein Stroh dem Hause näherte, wollte er ihn festnehmen. Es entstand ein kurzer Kampf, bei dem Bizewachtmeister Geretschläger mit einem Bajonette an der linken Brustseite zwei tödliche Stiche erhielt. Die beiden Deserteure entkamen in der Dunkelheit und nahmen auch das Gewehr des Bizewachtmeisters mit, während sie das Bajonett, mit dem die Stiche geführt worden waren, am Tatort zurückließen. Geretschläger lebte noch 10 Minuten. Ins Haus gebracht, verschied er in wenigen Minuten. Der Ermordete war ledig und 31 Jahre alt. Am 5. d. wurde der Mörder des Bizewachtmeisters Geretschläger namens Josef Schmidberger verhaftet und dem Bezirksgerichte Perg eingeliefert. Josef Schmidberger ist geständig, zeigt aber nicht die mindeste Reue. Es wurde bei ihm auch ein Brief vorgefunden, den er an seine frühere Dienstgeberin Gastwirtin Schleitner in Perg, schreiben wollte, worin er ihr mitteilt, daß er den Gendarm, den „Spigel“, wie er sich ausdrückt, niedergestochen habe. Das geladene Gewehr wurde in Ried bei Maut-

hausen gefunden. Der zweite Deserteur, Heinrich Rahr, hat sich in Linz bei seinem Kommando gestellt.

Das Ferngeschütz Alexander Dumas'.

Wie das Pariser Journal des Debats feststellt, hat bereits Alexander Dumas d. J. die Idee der weittragenden Geschütze in seinem im Jahre 1873 herausgegebenen berühmten Drama „La femme de Claude“ ausgesprochen. Dieses Stück, so erklärt das Blatt, wurde unter dem Eindruck des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71 geschrieben. Dumas war schon damals überzeugt, daß ein kommender großer Krieg im Zeichen einer in ihrer Wirksamkeit fürchterlichen technischen Entwicklung stehen werde. Der Held des Dramas, Claude Ruper, ist ein junger Gelehrter und begeisterter Patriot. Er hat eine Kanone von ungeheurer Gewalt erfunden, die „Idealkanone“ gewissermaßen, der „selbst uneinnehmbare Festungen nicht länger als drei bis vier Stunden widerstehen können.“ Die Kanone soll die Uebermacht Frankreichs sichern, und da Frankreich niemals einen Krieg entfehlen wird, soll sie der Welt den ewigen Frieden bringen. Dies kann aber nur möglich sein, wenn das Geheimnis der Kanone in Frankreich bleibt. Claudes Gattin aber, die leichtfertige, wilde und gewissenlose Césarine, liebt einen Bösewicht mit dem südfranzösischen Namen Cantagnac, der in Wirklichkeit ein deutscher Spion ist. Die Entwicklung des Dramas geht sehr schnell vor sich. Césarine hat sich den Schlüssel zum eisernen Schrank ihres Gatten verschafft und setzt sich so in den Besitz der kostbaren Pläne. Sie ist eben im Begriff, diese Pläne dem Spion und Liebhaber durch das Fenster zuzuworfen, als ihr Gatte erscheint. Claude hat Verdacht geschöpft, er hat sein Gewehr geladen, ist leise in das Zimmer geschlichen und Zeuge des vorbereiteten Betrags geworden. Ohne Ueberlegung schießt er Césarine nieder, und die Pläne bleiben in Frankreichs Besitz. Am interessantesten ist natürlich gegenwärtig, zu erfahren, welche Tragweite der Dichter dem unwahrscheinlichen Idealgeschütz andichtete, das zum Mittelpunkt des ganzen Dramas wird. Dies erfährt man im Laufe des Stückes in einer Bemerkung Claudes, der erklärt: „Um die Uebermacht für uns sicherzustellen, mußte ich eine Tragweite von 8500 bis 9000 Meter möglich machen. Dies ist mir, Gott sei Dank, auch geglückt.“ Neun Kilometer Tragweite: das war das phantastische Ziel des Dramatikers von 1873!

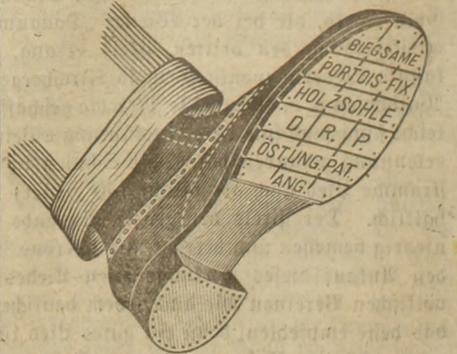
Gesundheitspflege. Jeder hat in seiner Familie oder in seinem Freundeskreise wohl schon Krankheitsfälle erlebt, für die absolut keine Entstehungsursache zu entdecken war. Die Krankheit war da, und kein Mensch, auch nicht der Arzt, wußte woher. Unsere Forscher waren deshalb schon lange auf der Suche, um solchen rätselhaften Krankheitsursachen auf die Spur zu kommen, und jetzt kommt die Kunde, daß eine der verbreitetsten Krankheitsquellen entdeckt worden ist — in der Mundhöhle des Menschen selbst. Die Ursache ist so einfach und der Beweis so klar, daß man sich wundern muß, nicht schon längst darauf verfallen zu sein. Die Sache ist kurz die: Jeder Mensch nimmt beim Atmen oder mit der Nahrung zahllose Bakterien in die Mundhöhle auf, teils harmloser, teils schädlicher Art. Unter diesen schädlichen gibt es solche, die die Zähne zerstören, und solche, die direkt Krankheiten erzeugen können. Ist nun die

Mundhöhle unsauber, die Schleimhaut entzündet, die Zähne mit schmierigem Belag bedeckt oder mit Speiseresten in den Höhlungen und Zwischenräumen versehen, so vermehren sich die eingewanderten Bakterien zu hunderten von Millionen. Wird nun die Mundhöhle nicht täglich mehrmals mit einem antiseptischen Mundwasser (Odol) gereinigt, so machen sich die üblen Folgen bald bemerkbar. Die Bakterienmassen werden beim Atmen in die Lungen eingesogen, oder gelangen durch Wunden, Zahnsfisteln usw. in die Blutbahn, außerdem produzieren sie bei ihrem Stoffwechsel ununterbrochen Giftstoffe, die teils in den Magen, teils direkt in das Blut übergehen, und auf diese Weise entstehen Uebelkeit, Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen, Erkrankungen der Halsdrüsen und der Lungen, ja selbst Augen- und Ohrenkrankheiten und Blutvergiftungen sind beobachtet worden. Wieviel Neuratheniker mögen herumlaufen, die dieser so eigentlich lächerlichen Ursache (lächerlich, da sie jeder Mensch mit Leichtigkeit vermeiden kann) ihr lästiges Leiden verdanken. Es kann deshalb nicht eindringlich genug geraten werden, sich an eine fleißige Zahnpflege mit Odol zu gewöhnen. Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt nach unseren heutigen Kenntnissen die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Trauerbilder für gefallene Krieger sind in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Gesellschaft m. b. H. erhältlich.

Karten ins Feld mit Ansicht von Waidhofen a. Y. sind zu haben in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

10 1/2 Millionen Paar in 3 Wochen verkauft. PORTOIS & FIX Biegsame Holzsohle.



Klappert nicht, ist wasserdicht! Halbtar u. billig! D. R. P. Oesterr.-ung. Patent angemeldet. Trägt sich wie Leder! Verarbeitet sich leicht! Kein Kriegersatz! Beeinträchtigt nicht die Eleganz des Schuhwerkes! PORTOIS-FIX A.-G. Wien, III., Ungargasse 59-61. General- und Rayon-Vertreter gesucht.

Zu kaufen gesucht! Mühle und Säge (auch Mühle oder Säge allein) für die Anlage einer Fabrik zu kaufen gesucht. Stärke der Wasserkraft, Verkaufspreis und Lastenstand wolle angegeben werden. - Zuschriften unter „Käufer Nr. 6007“ an die Verwaltung des „Realitätenmarkt“, behördlich befugter Realitätenverkehr, Graz, Hamerlinggasse 6.

Stepperin 3063 auch Anfängerin, wird zum steppen von Militärschuhen aufgenommen. Maschinen mit Motorbetrieb. Auskunft Hintergasse 21.

Zu kaufen gesucht! Landwirtschaft Suche Landwirtschaft samt totem und lebendem Inventar und guterhaltenen Gebäuden. Letzter Preis und Schuldenstand, ferner wie weit von der Bahn, ist anzugeben unter „Käufer Nr. 7147“ an die Verwaltung des „Realitätenmarkt“, behördlich befugter Realitätenverkehr, Graz, Hamerlinggasse 6.

Zu kaufen gesucht! Villa 3060 mit mindestens vier Zimmern, in staubfreier Lage am Lande wird zu kaufen gesucht. Anträge mit Angabe des äußersten Preises und Lastenstandes unter „Käufer Nr. 7253“ an die Verwaltung des „Realitätenmarkt“, behördlich befugter Realitätenverkehr, Graz, Hamerlinggasse 6.

Vertreter (auch reelle Agenten u. Damen) für Privatkundenbesuch i. Provinz finden dauernden sehr guten Verdienst durch Vertrieb überall gekauften Artikels. Postkarte an G. Müller & Co., Wien I., Falkstraße 1/36.

Im Erscheinen ist begriffen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: Der europäische Krieg und der Weltkrieg Historische Darstellung der Kriegsergebnisse von 1914/18 von A. Hemberger. Mit vielen Illustrationen, Porträts, Karten und Plänen. In fünf Bänden. Das Werk erscheint in zehntägigen Heften. Jedes Heft kostet mit verschiedenen Beilagen 50 Heller. - 90 Hefte bisher ausgegeben. Lieferung 1 - 90 als Abteilung 1 bis 9 geheftet je 5 Kronen. 1.-4. Band in Original-Einband jeder Band 12 Kronen. Eine groß angelegte, lebendige Darstellung des Völkerringens! A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.

Die neuen Steuerborschriften und die unbefchränkte Bucheinsicht zwingen einen jeden Geschäftsmann, seine Buchführung möglichst einfach, praktisch und übersichtlich zu gestalten. Die Neue Deutsche Doppel-Buchführung Verfahren Schiemer ist hiefür wie geschaffen, sie spart Zeit und Kräfte, ist einfach, klar, leicht erlernbar und auf alle Verhältnisse anwendbar. Das Verfahren ist bereits in vielen Betrieben mit besten Erfolgen eingeführt. Ueber das Verfahren sind folgende Bücher erschienen: „Einführung in die Neue Deutsche Doppel-Buchführung“ (132 Seiten). Preis Kronen, 3.40 geheftet, Kronen 4.40 gebunden. Welche Vorteile bietet die Neue Deutsche Doppel-Buchführung? - Krone 1.-, die von jeder Buchhandlung bezogen werden können. Eine Probemappe enthaltend alle bei dem Verfahren notwendigen Behelfe u. Bordrucke, ist zum Preise von Kr. 3.50 postfrei zu beziehen durch: Verlagsanstalt Tyrolia Innsbruck, Geschäftsbücher-Abt. Aufklärungsschriften und Auskünfte unentgeltlich.

Zu kaufen gesucht! Gemischtwaren-Handlung samt Haus wird sofort gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Jahresumsatz in Friedenszeit, Lastenstand und letzter Preis sind anzuführen. Schriftliche Anträge unter „Käufer Nr. 7196“ an die Verwaltung des „Realitätenmarkt“, behördlich befugter Realitätenverkehr, Graz, Hamerlinggasse 6.

Danksagung.

Aus vollem Herzen danken wir allen lieben Freunden und Bekannten für die innige Teilnahme, die sie uns in diesen schweren Tagen bewiesen haben.

Auch allen, die unserm geliebten Ernst bei seinem letzten Gange das Geleit gaben, sei an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen.

Familie Mitter.

Zell a. d. Ybbs, im Mai 1918.

Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28. — I. Rärntnerring 1, vorm. Leop. Langer — I. Stubenring 14 — I. Stock-im-Eisenplatz 2, vorm. Ant. Czjzek — II. Praterstr. 67
II. Taborstr. 18 — IV. Margaretenstr. 11 — VII. Mariahilferstr. 122
VIII. Alserstr. 21 — IX. Ruzsdorferstr. 10 — X. Favoritenstr. 65 —
XII. Meidlinger Hauptstr. 3 — XVII. Esterleinplatz 4.

R. k.  priv.

Filialen:

Bruck a. d. Mur — Budweis — Freudenthal — Goding — Graz
Jglau — Klosterneuburg — Krakau — Krems a. d. Donau —
Krummau i. B. — Laibach — Lundenburg — Mährisch-Trübau —
Neunkirchen — Sternberg — Stockerau — Waidhofen a. d. Ybbs
Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

Ungar. Postsparkassen-Konto 28.320.

Zentrale Wien.

Aktienkapital und Reserven K 65,000.000.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.

Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.

Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.

Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassbücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.

Jahresmiete pro Schrank von K 12— aufwärts.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: 4^{1/4}%. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Einzahlungen und Behebungen können vormittags während der Kassastunden von 8 bis 12 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Posterslagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbrieven auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes. Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Haus zu verkaufen mit 3 Zimmern, 1 Keller, 1 Garten, 1 Stück Wiehe und elektrischer Beleuchtung in Waidhofen a. d. Ybbs, Fuchslweg Nr. 4. 3062

Verloren! Auf dem Wege St. Georgen in der Klaus bis in die Stegmühle und nach Böhlwerk wurde ein Hosengürtel mit 3 Schlüsseln verloren. Der redliche Finder wird gebeten, selben in der Verw. d. Bl. abzugeben. 3067

Gebrauchtes Fahrrad wird gegen ein kleineres umzutauschen gesucht. Franz Steinmahl, Kaufmann, Ybbisgerstr. 15 bis 20 Hektoliter Inhalt, sind zu verkaufen. Ein- und Verkauf aller Größen Fässer. Adler & Sohn, Fäßhandlung, Wien, III., Rajumofskygasse 27. Fernsprecher 3570. 3076

Seiden-Einkaufsstelle J. Engel & Co., Wien, 9. Bez., Alserstraße 46 (Sutgeschäft) kauft zu den allerhöchsten Preisen zerrißene Seidenblusen, Seidenröcke, Seidenwäse, Tuch, Woll- und Leinenabfälle. Zu besonderen Preisen: Rohseiden- und Kunstseidenstränge in allen Farben, Seidenfäden, gezipfte Seide und Seidenfedern. Sendet Postpakete franko. Der Höchstpreis wird promptest per Postsparkasse überwiesen. 3077

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Geschäftsanzeige.

Gefertigte bitten ihre geehrten Stammgäste sowie alle P. T. Bewohner von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung um ihren wertvollen Besuch, da sie ihr Geschäft vom 16. Mai an wieder selbst weiterführen. Wir werden bestrebt sein, unsere geehrten Kunden wieder mit guten Getränken und aufmerksamer Bedienung zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

Karl und Anna Riemayer, Gastwirt
Waidhofen a. d. Ybbs. 3075

Spezialität!

Tee-Rum-Ersatz „Rumodor“

Zitronenersatz „Helziterin“ direkt beim Erzeuger 3055

Sigmund Altbach, Wien, VI., Rafernengasse 22, Abteilung 85, Telefon 4135.
Preisliste auf Verlangen. Telegrammadresse: Sigalbach, Wien.

2 od. 3 tüchtige Schmiede
und
1 oder 2 Lehrjungen

werden aufgenommen. Franz Schönlhammer, Hackenwerk, Ybbisg. 3025

Zu kaufen gesucht!

Bäckerei-Realität

am Lande wird zu kaufen gesucht. In den Zuschriften ist die Tageslohnung, sowie der Verkaufspreis und Lastenstand anzugeben. Anträge unter „Käufer Nr. 7187“ an die Verwaltung des „Realitätenmarkt“, behördlich befugter Realitätenverkehr, Graz, Hamerlinggasse 6.

Zu kaufen gesucht!

Gasthaus

am Lande wird zu kaufen gesucht. Anzuführen ist, wieviel Wein und Bier in Friedenszeiten geschänkt und wieviel sonstige Lozung gemacht wurde. Zuschriften unter „Käufer Nr. 7172“ an die Verwaltung des „Realitätenmarkt“, behördlich befugter Realitätenverkehr, Graz, Hamerlinggasse 6.

Sparkasse der Stadt

Fernsprechstelle
Nr. 2.

Unterer Stadtplatz Nr. 6



Waidhofen a. d. Ybbs

im eigenen Hause.

Postsparkassen-Überweisung
Nr. 21.564.

Spareinlagengeschäft.

Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu $4\frac{1}{4}\%$ verzinst und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage. Jeder Betrag kann ohne Abzug und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden.

Die allfälligen Aufkündigungsfristen sind derzeit bis auf weiteres festgesetzt wie folgt: Für Beträge von K 3.000 bis 4.000 ein Monat
" " " " 4.000 " 6.000 zwe Monate
" " " " über " 6.000 drei Monate.

Auswärtigen Einlegern werden zur gebührenfreien Ueberweisung Postsparkassen-Erlagscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen Einlegern frei, die Einlagebücher in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einhandlung eines Empfangscheines und gegen Entrichtung einer kleinen Aufbewahrungsgebühr, zu geben.

Auf solche hinterlegte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlagscheines der Anstalt bewirkt werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hievon verständigt.

Die $1\frac{1}{2}\%$ Zinsensteuer übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln.

Wechselzinsfuß $6\frac{1}{2}\%$.

Vorschüsse auf Wertpapiere $6\frac{1}{2}\%$.

Die Zinnscheine sämtlicher Wertpapiere werden immer 5 Tage vor der Fälligkeit am Kassenschalter unserer Anstalt kostenlos zur Einhebung gebracht.

Stand der Einlagen: K 28,508.923-56.

Stand der Rücklage K 1,322.329-25.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Goldkronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

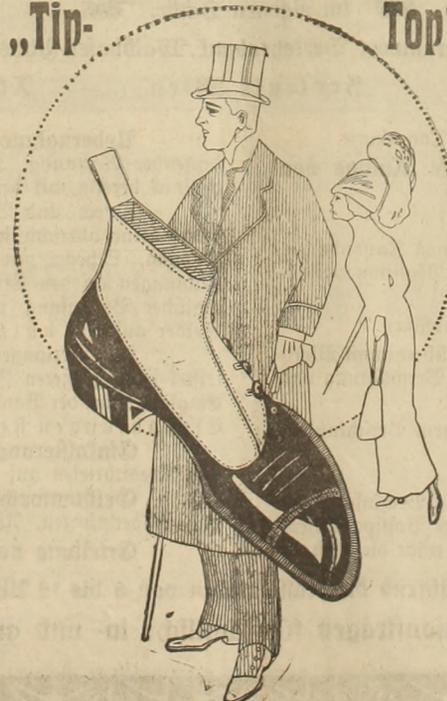
schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegendste und gewissenhafteste Ausführung.

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

„Tip-Top“



Gustav Kretschmar, Unt. Stadtplatz 40.

JOSEF NEU

Steinmetzmeister und Steinbildhauer

in Amstetten, Wörthstrasse Nr. 3

Granitsteinbruchbesitzer in Neustadt a. Donau

empfiehlt sein gut assortiertes Lager von

Grabdenkmälern, Schriftplatten etc.

sowie

Kriegergrabmälern u. Kriegererehrungen aus schwarzem schwedisch. Granit, Syenit, Marmor, Sandstein etc.



Schleiferei mit elektrischem Betrieb. Kein Grabsteinhandel, nur eigene Erzeugung.

Reichhaltiges Lager neuester echt vergoldeter Grabkreuze, Grablaternen, Kandelaber, Grabgitter usw. Ferner Lieferungen von Gräftenplatten, Grabeinfassungen, Kreuzsockel, sowie alle Gattungen Steinmetzarbeiten, Bauten und Landwirtschaften.